



# Neues Schlochauer Kreisblatt



Mitteilungsblatt der Heimatkreis-  
bearbeiter für die Vertriebenen  
aus dem Kreise Schlochau

1. Jahrgang

30. März 1953

Nummer 3

## Unser Turm

Von Bruno Giersche.

Föhren bauen die Wand  
Um eine Wüstenei! —  
Durch das Schlochauer Land  
Schrillt heute der Steppe Schrei.

In Disteln und wucherndem Dorn  
Versanken Hof und Feld.  
Wo wir banden das Korn,  
Ward eine fremde Welt.

Dennoch lebt gläubige Kraft  
In unserm ärmlichen Sein.  
Was einst die Ahnen geschafft,  
Kann nicht verloren sein.

Steht doch daheim der Turm  
Als Wächter für unser Geschlecht.  
Er trotzte dem Steppensturm  
Und zeugt für unser Recht.

Er sah im Wechsel der Zeit  
Schon öfter die deutsche Not.  
Er weiß, daß dieses Leid  
Nicht ewig droht.

Trotzend dem Steppensturm  
Ragt er als Unterpfund.  
Glaube ist uns der Turm  
Drüben im Ordensland.

## Grüße an unsere Landsleute

Ich begrüße dankbar den Entschluß des Herrn Wendtland, das „Schlochauer Kreisblatt“ in unserer neuen Zwangsheimat wieder erscheinen zu lassen. Im Bundesgebiet gibt es wohl genügend Zeitungen für Vertriebene, aber wir wollen ein Nachrichtenblatt, das uns mit unserer alten Heimat enger verbindet. Unsere heranwachsende Jugend wollen wir durch Bild und Schrift mit ihren Städten und Dörfern, ihrer Kultur und ihrem Brauchtum vertraut machen.

Herr Riebling hat uns bei unseren jährlichen Schlochauer Treffen in Hannover bereits mit vielen alten Bekannten zusammengeführt, unsere Zeitung jedoch soll allen Kreisbewohnern ein Bindeglied im gesamten Bundesgebiet sein.

Ich begrüße ganz besonders meine lieben Pr.-Friedländer und gedenke gerade jetzt der Austreibung vor acht Jahren. Wir sind bereit, Opfer zu bringen, wie wir es in überreichlichem Maße schon getan haben. Die Rückgewinnung der Heimat sollte für uns alle unabdingbar sein. Unser Ziel soll sein:

Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit!  
Ohne deutschen Osten kein Europa!  
Hermann Götz e, Bürgermeister z. Wv.  
Hameln/W., Osterstraße 4

### Unsere Aufgabe

Unter der gleichen Überschrift habe ich in Nr. 1 unserer, von uns alten Schlochauern sehnsüchtig erwarteten und freudigst begrüßten Heimatzeitung ein Grußwort schreiben dürfen. Inzwischen hat es sich wohl bei den meisten von uns herumgesprochen, daß das „Neue Schlochauer Kreisblatt“ helfen will, alte,

manchmal fast schon verloren gegangene Verbindungen wieder neu und fest zu knüpfen. Es will aber nicht nur Erinnerungen wecken, sondern uns auch für die vor uns liegenden Aufgaben rüsten!

In den vergangenen acht Jahren mag in manchem von uns der Glaube an eine bessere Zukunft schwächer und schwächer geworden, bei manchem vielleicht schon fast erloschen sein. Hier wird es unser aller Aufgabe sein, solchen Schicksalsgefährten ihr Herz wieder stark zu machen. Jeder fühle sich zu diesem Samariterdienst gerufen! Das ist das Eine! Wir werden aber noch mehr tun müssen!

Ich schrieb in dem vorigen Aufsatz von der „Inventur“ und von der „Bestandsaufnahme“. Was heißt das?

In dieser vorliegenden Nummer werden die Namen der Vertrauensleute für unsere alten Gemeinden unseres Heimatkreises veröffentlicht. Neben der Erteilung von Auskünften für die Zwecke der Schadensfeststellung wird es die Aufgabe dieser Männer und Frauen sein,

1. Berichte über das Schicksal ihrer Heimatgemeinde für die Zwecke der „Dokumentation“ zusammenzustellen,
2. die „Gemeindeliste“ ihrer alten Gemeinde nach dem Stand vom 7. September 1939 aufzustellen.

Beide Aufgaben sind im Interesse der Durchführung der „Aktion Pommern“, die sich in den nächsten Wochen direkt an die betreffenden Persönlichkeiten wenden wird, unbedingt notwendig. Keiner wird sich dieser Aufgabe entziehen dürfen, wenn es ihm mit der Liebe zur Heimat ernst ist.

Es handelt sich darum, mit Hilfe der Berichte über das Schicksal der einzelnen Gemeinden und der Gemeindefürsorge ein klares Bild über die verschiedenen Phasen des Geschehens in den Jahren 1945—47 sowie über die Auswirkungen der Maßnahmen von deutscher, polnischer und russischer Seite die Übersicht zu gewinnen. Darüber hinaus werden aber diese Unterlagen auch für die zukünftigen Planungen dringend benötigt.

Alle übrigen Bewohner unserer alten Heimatgemeinden haben aber die Verpflichtung, die Vertrauensleute bei ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit weitgehendst durch schnelle Be-

antwortung von Anfragen, Lieferung von Berichten usw. tatkräftig zu unterstützen. Falls für einzelne Orte mehrere Vertrauensleute namhaft gemacht wurden, werden dieselben um Zusammenarbeit in diesen Fragen gebeten!

Nun, wo die Sonne höher steigt, die Tage wieder länger werden und das Osterfest vor der Tür steht, wollen auch wir wieder unsere Kräfte regen und wollen — neben unserem Kampf um die nackte Existenz im Exil — immer stärker tätig werden in der entschlossenen und unermüdeten Arbeit um die Wiedergewinnung unserer unvergessenen Heimat!

Joachim v. Münchow-Richenwalde

## Aus der Geschichte des Schlochauer Landes

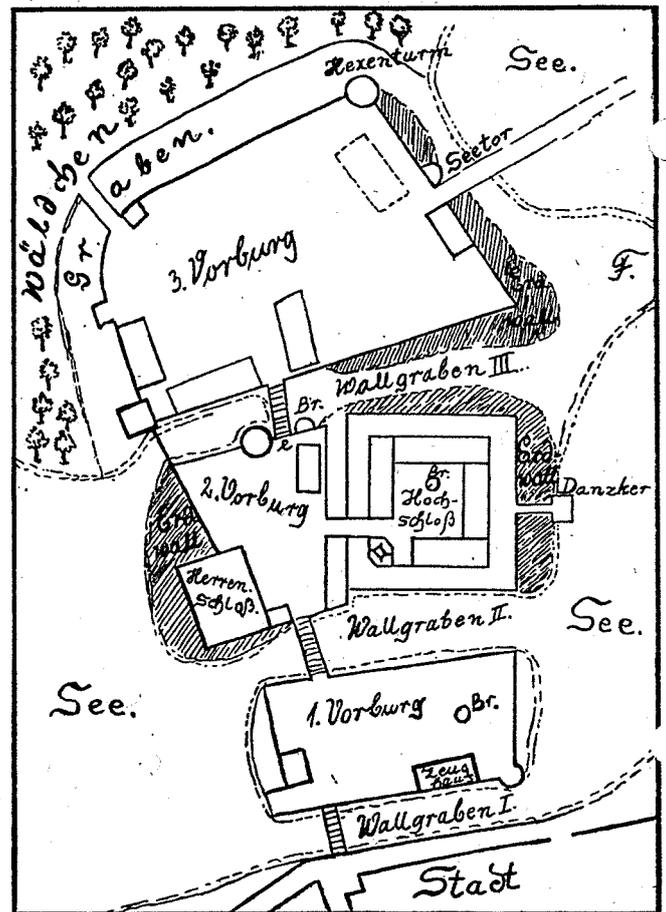
Von Bruno Giersche. II. Teil »Unter der Ordensherrschaft« (1. Forts.)

Wir haben hier öfter von einer Burganlage gesprochen. Dieser Ausdruck ist eher für den befestigten Wohnsitz einer einzelnen Ritterfamilie anzuwenden. Bei den Ordensbauten ist es richtiger, von einer „Festung“ zu reden. So war z. B. die Schlochauer Wehranlage ein Komplex von 500 × 200 m, die je nach den Zeitläuften mit 15—30 Rittern, 100 Schwerbewaffneten, 100 Schützen und 400 Pferden belegt war. Als markante Bauten ragten aus der Feste das zweistöckige Komturschloß, das Ritterhaus, das Söldnerhaus, die Kapelle und der Turm heraus. Die Bauten der Ordensburgen lösten in idealer Form die Aufgabe: Kloster, Festung und repräsentativer Verwaltungssitz in einem zu sein. Und noch eins können wir an dieser Ordensfeste wahrnehmen: Die rechteckige Anlage mit den turmbewehrten Kastellen erinnert an die riesigen Vierecke arabischer Wüstenburgen, die die Kreuzherren während ihres mehr als hundertjährigen Aufenthaltes in Palästina kennengelernt hatten.

Es spielte sich damals ein bunt bewegtes Leben in unserem Heimatland ab. Es herrschte in der Burg ein dauerndes Gehen und Kommen. Reisende Ritter, zahlreiche Boten und fremde Gäste prägten das Bild des täglichen Lebens. Langsam wandelte sich auch draußen das Gesicht unseres Landes, das unter pommerellischer Hoheit eine weltabgeschiedene Einöde gewesen war. Von der Ordensfeste aus strahlte der Geist der Ordensarbeit und Ordenskultur hinein auch in das entlegendste Dorf an den Grenzen des Schlochauer Landes. (Forts. folgt.)

### Zu unserem Lageplan:

Wir befinden uns an der Ecke Kirchen-Schloß-Straße beim Kaufmann Karl Wendtland und haben mit einigen Schritten den ersten Wallgraben erreicht. Es ist der jetzige Pfarrgarten. Daneben, doch schon auf dem Grund der 1. Vorburg liegt jetzt zwischen dem 1. und 2. Wallgraben das Haus Pfarrer Boettchers. Auf der linken Seite, wo früher der See war, sehen wir Wiesen und Ackerland. Rechts unten im 2. Wallgraben liegt das Grundstück des Ackerbürgers Wangerczyn. Vom Ritterhaus (Herrenschloß) finden sich keine Überreste mehr. Rechts davon das



Hoch- oder Komturschloß mit dem Burgturm. Am Luisentor passierte man den 3. Wallgraben und erblickte die Mauerreste der 3. Vorburg, die nach der Zerstörung der Feste der evangelischen Gemeinde als Friedhof diente. Die Burg war auf einer Halbinsel erbaut, die sich lang und schmal in den großen Schlochauer See erstreckte.

Ein Modell der Ordensburg befand sich im Kreis-museum.

### Die versunkenen Glocken im Schlochauer See. Von Leo Gerschke.

Vor Zeiten befand sich auf dem Schlochauer Burgturm noch ein spitz zulaufendes Dach, auf dem sich oben eine goldene Kugel mit einem Kreuz befand. Innen hingen drei Glocken, die eine von Kupfer, die

zweite von Silber und die dritte und größte von Gold. Ein Blitzschlag schleuderte die ganze Turmspitze nebst Kreuz und Glocken in den untenliegenden See.

In stillen, schönen Sommernächten sah man zuwei-

len den Glanz der kostbaren Stücke im See, hörte wohl auch die Glocken leise aus der Tiefe heraufklingen. Nur ein Jüngling konnte den ungeheuren Schatz aus dem gefährlichen Grunde heben, der ein Sonntagkind war und noch nie geliebt hatte.

Ein junger frischer Bursche unternahm das Wagnis. Lau war die Maiennacht, klar und verheißend leuchtete der Mond vom tiefblauen Himmel und warf seinen Widerschein vom alten Gemäuer in den See. Da sprang der Jüngling ins Wasser und schwamm auf die Stelle zu, wo er ein leises Läuten vernahm. Und richtig: Gerade da, wo sich die Zinne des Turmes

zitternd in der Flut spiegelte, da sah er in der Tiefe die drei Glocken, eine schöner als die andere. Er tauchte und die kleinste Glocke, die kupferne, kam ihm entgegen, so daß er sie bereits fassen konnte. Doch wie die Menschen sind! Er griff nicht danach, sondern tauchte nach der großen goldenen, die auch schon ein Stück heraufgekommen war. Da aber tönte diese ihm dumpf entgegen: „Wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht wert!“ Und leise verklingend versanken alle drei in der Tiefe.

Seitdem hat man nie wieder etwas von den Glocken gehört und gesehen.

## Vor 600 Jahren erhielt Pr. Friedland Stadtrechte

Streiflichter aus der Geschichte der alten Grenzfestung an der Dobrinka (2)

Das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt aber wurde weitgehend beeinflusst durch ihre Schulen. Seit 1864 bestand in Pr.-Friedland ein bekanntes Lehrerseminar, späterhin kam eine Präparandenanstalt hinzu, bis 1914 gab es eine höhere Töchterschule. Die 1872 gegründete städtische Realschule wurde später in ein Progymnasium und schließlich 1887 in ein Vollgymnasium umgewandelt. Das Lehrerseminar ging 1924 zugunsten einer Aufbauschule ein, die schließlich zu einer Oberschule in Aufbauform für Mädchen umgewandelt wurde. Sie und das staatliche humanistische Gymnasium bestanden bis 1945. Unzählige Pennäler-Generationen wissen von einer unvergeßlichen Schulzeit und herrlichen Streichen zu erzählen.

In dieser glücklichen Vereinigung von Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Geistesbildung war die Struktur der Stadt also außerordentlich gesund.

Die Farben der alten Ordensstadt sind weiß-schwarz. Wappen und Siegel (seit 1599) zeigen einen schwarzen Keiler auf grüner Rasenfläche, dahinter ein aufgespanntes Jagdnetz vor silbernem Grunde.

Der Stadt blieben harte Schicksalsschläge nicht erspart. Mit dem Niedergang des Ordens kam sie 1466, nachdem das Gebiet 157 Jahre zum Ordensland gehört hatte, unter polnische Oberhoheit. Feuersbrünste vernichteten 1556, 1697, 1750 und 1850 große Teile der Stadt. Während des 30jährigen Krieges tummelten sich die verschiedensten Heerscharen in ihren Mauern. Im Jahre 1710 wütete die Pest derart, daß die Zahl der Einwohner bis auf 1000 zurückging. Sie stieg nur langsam wieder an und betrug im Jahre 1800 etwa 2000, bei der Zählung 1936 3880. Die Amtssprache des Magistrats war — auch in der polnischen Zeit — stets deutsch, ebenso wie die Umgangssprache der Bürger (plattdeutsch). Die älteste Bevölkerung stammt übrigens zum größten Teil aus Pommern und Branden-

burg. Durch die Ostpolitik Friedrichs des Großen kamen Menschen aus zahlreichen deutschen Stämmen hinzu.

Mit der ersten Teilung Polens (1772) wurde Friedland, wie schon erwähnt, preußisch und gehörte zur Provinz Westpreußen. Nach der Abtrennung des Korridors vom Reich rückte die Grenze wieder in die Nähe der Stadt, die bei der Restprovinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“ verblieb. Bei deren Aufteilung kam sie 1938 zu Pommern.

Jetzt aber ist alles dahin. Im Januar und Februar 1945 kam die rote Flutwelle aus den Steppen des Ostens. Dreimal wechselte die Stadt in wenigen Wochen ihren Besitzer. Schließlich legten die fremden Mordbuben Feuer an sie. Dahin ist alles, was uns Friedländern teuer war, dahin sind die Häuser, Gärten und Felder, dahin die schöne Badeanstalt am Stadtsee, die Spazierwege im Dobrinkatal, im Stadtpark und entlang der Seen, dahin die glitzernden Eisflächen und die verschneiten Wälder und Felder, vorbei ist das Treiben der sorglosen Schuljugend der Pennen, vorbei der Friedländer Karneval. Geblieben sind nur die Erinnerung, die Sehnsucht und ... die Hoffnung.

Joachim Lutz, Salzkotten i. W.

Wo unsrer Jugend Wege gingen  
Durch frohe Jahre manchesmal,  
Woran wir unsre Herzen hingen —  
Die Heimatstadt — es war einmal.  
Wo aus den alten lieben Mauern  
Vertrautheit grüßte überall,  
Muß nun Erinnerung überdauern  
Dein teures Bild — es war einmal.  
Wo Deiner Kindheit frohes Spielen  
Gewichen einer stummen Qual,  
Trägst Du ein Schicksal unter vielen —  
Mein Friedland Du — es war einmal ...

Herr Walter Gerth, Duisburg-Hamborn, Tieckstraße 2, bittet uns um Veröffentlichung folgender Zeilen:

In dem Artikel über Pr.-Friedland (Nr. 1 Seite 5/6) hat der Verfasser m. E. die Maße der Innenstadt als zu klein angegeben. Fußend auf der Tatsache, daß die Durchschnittsfrontbreite der Häuser je 9 m beträgt, errechne ich für die Nord-Südlänge von der Wallstraße bis zur Töpferstraße eine Entfernung von rund 300 m, davon allein die Hohetorstraße, ausschließlich Prahl's Burghotel, 17 Häuser und dazu 4 Straßen mit je 6 m = 177 m. Die Marktbreite Nord-Süd mit 8 Häusern und Straßenbreite betrug etwa

75 m, Entfernung Markt—Töpferstraße rund 50 m.

Die Maße West-Ost von der heute noch stehenden Mauer bis zur Bergstraße sind nicht zu hoch angegeben, wenn man rechnet: Mauer—Markt = 70 m, Marktbreite mit Rosenowstraße 80 m, Markt—Bergstraße ebenfalls 70 m = 220 m. Daraus ergibt sich von selbst, daß der Weg vom Hohen Tor zum Mühlentor mit der um die Kirche gebogenen Diagonale des Marktplatzes etwa 360 m ausmacht.

Es mußte also heißen: „Die Grundfläche der Altstadt maß etwa 220 × 300 m. Die Entfernung zwischen den beiden Toren (Mühlentor und Hohes Tor) betrug 360 m.“

## Brief aus der Heimat.

Liebe Familie K.! den 23. 6. 52.

Ihren lieben Brief habe ich erhalten. Ich will Ihnen gleich das Wichtigste schreiben.

Ich bin in der geliebten Heimat, in Kramsk gewesen. Ihr glaubt ja gar nicht wie groß die Freude war, wenn auch viele Tränen geflossen sind. Wir mußten unsere Geburtsurkunden holen, die auf dem Schlochauer Amtsgericht liegen. Wir waren unserer drei: G's Frieda, K's Mariechen und ich. Es war Himmelfahrt, Jesus fuhr in den Himmel und wir fuhren in die Heimat. Um 6 Uhr führen wir von . . . ab und waren um 8 Uhr in Prechlau. Dort trafen wir 4 deutsche Frauen, die wir ansprachen. Sie fragten, wo wir in der Nacht noch hinwollten, oder wo wir bleiben wollten. Mariechen sagte: in der Heimat, wenn nicht anders auf dem Friedhof bei Vater und Mutter. Ich hielt das Stehen aber nicht mehr aus und so eilten wir weiter. Wir gingen über Zawadda — Ziethen — Seehof und Peterhof an den See und dann nach Kramsk. Die Wege kamen uns alle so bekannt vor, jeder Baum und jeder Strauch war so heimatlich. Wir konnten alles gut erkennen, denn es war bloß schummerig. In Ziethen bauten sie am Schweinestall. Da war noch etwas Land bestellt. Aber weiter lag das ganze Land un bebaut, ein Urwald, Birken und Fichten, alles durcheinander, kein Durchsehen. Dann kamen wir über die Chaussee nach Förstenu. Wir gingen auf den Berg, so daß wir den See sehen konnten. Der lag so still vor uns wie ein Palast. Das ganze Land sah aus wie zersägt, hier ein kleiner Streifen mit Roggen, da ein Stückchen Sommerkorn, sonst überall Unkraut und Urwald. Ab und zu lagen ein paar Haufen Dung da. Auf Peterhof sind wir nicht gewesen. Es war Nacht und es konnte ja ein Posten stehen. C's Gehöft war Schutt und Asche, nur ein paar Vögel sangen ihre Nachtlieder. Auf Schulzens Land sind die dicken Bäume abgesägt, der Acker ist Urwald. Auf Kriesels Gehöft wohnt einer. Wie wir den Berg hochgingen zum Dorf, sahen wir Fallgruben für das Wild. Beinahe hätte ich in einer dringesessen. Es war 12 Uhr nachts, als wir durch Kramsk gingen. Wie es uns da zumute war, könnt Ihr Euch ja denken. Tiefe Nacht und wir im Heimatdorf.

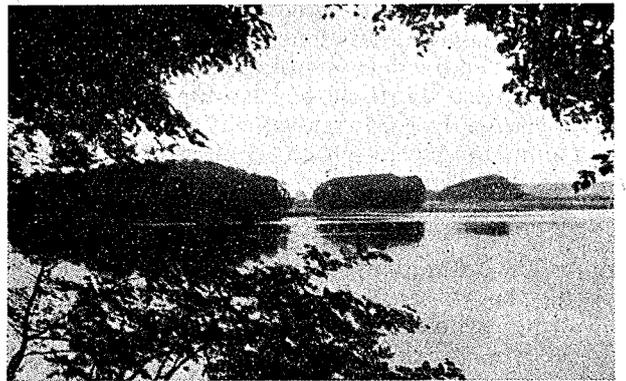
Die Schule steht noch. Aus den Fenstern der ausgeplünderten Häuser wächst das Kraut und in den verlassenen Höfen wächst der Wald. So wie die meisten Menschen aus Kramsk tot sind, so ist auch das Dorf tot. Bauern gibt es nicht mehr. Die Grenzen sind umgepflügt, aber nur ein Teil ist bebaut. In Jasieks kaputter Scheune haben wir uns etwas ausgeruht. In den frühen Morgenstunden gingen wir noch einmal durch das Dorf. Nun war es schon taghell geworden. Auf dem Friedhof waren die Gräber glaß und verwachsen, die Grabsteine zerschlagen. Wir haben überall einen Strauß Flieder in die Erde gesteckt. Bei uns zu Hause brannte in der Nacht Licht, aber ich traute mich nicht hinein. Von dem schönen Blumengarten war nichts mehr zu sehen. Und zuletzt führte uns der Weg in unsere alte Kirche, die offenstand. Glauben Sie mir, da brach unser Mut zusammen. Tränen rannen über unsere Wangen. Da fühlten wir uns wie zu Hause. Schweren Herzens nahmen wir Abschied von der Heimat. Wir gingen die Straße nach Stolzenfelde und dann nach Schlochau. Wir wollten aus dem Dorf sein, ehe die Polen

aufstanden. Überall schiebt sich der Wald langsam in die Dörfer vor.

Sie schreiben, liebe Frau K., daß ich wohl die Stärkste von uns bin. Das war einmal. Glauben Sie mir, ich bin schon so hin, die schweren Jahre im Kuhstall machen sich bemerkbar. Hoffentlich sehen wir uns alle in der Heimat wieder. Wenn bloß die Zeit erst kommen möchte.

## Die Stadt Baldenburg (2)

Die Frage, wo die von den Ordensrittern angelegte Burg errichtet war, kann man heute nicht mehr genau beantworten. Die Ansichten darüber gehen auseinander. Überreste, die darauf deuten, sind nicht mehr vorhanden. 1653 muß die Burg, einem Kirchenbericht



Baldenburg

Bölzigsee und Borwel

zufolge, noch gestanden haben, später hat man nichts mehr von ihr erwähnt. Jedoch wird von Baldenburger Bürgern die Vermutung ausgesprochen, daß die Burg dort stand, wo heute die Amtsmühle liegt. Starke Gewölbe im Keller, die zu dem Fachwerkbau der Mühle im starken Gegensatz stehen, schießschartenartige Öffnungen in der Mauer nach der alten Poststraße hin und Ziegel eines Formats, wie sie der Orden gebrauchte, haben zu dieser Vermutung geführt. Es ist nicht unmöglich, daß hier Reste der Burganlage vorliegen.

Die Mühle war dem Orden unmittelbar unterstellt zur polnischen Zeit der Starostei und nach der preussischen Besitzergreifung ging sie in die Domänenverwaltung des Amtes Baldenburg über und wird daher noch heute Amtsmühle genannt. Die Mahlmühle war mit einer Schneidemühle verbunden, sowie mit einer Lohmühle, die dem Schuhmachergewerk gehörte. Die Tuchmacher bauten in der Nähe der Kornmühle eine Walkmühle, verlegten diese aber später an das Fließ zwischen Thessenthin- und Labessee. Der etwas ruinenhafte Bau ist ohne Wasserrad heute noch erhalten. Ein daneben entstandenes Waldrestaurant bildete das beliebteste Ausflugsziel der Baldenburger. Unweit davon liegt unter herrlichen Buchen der Schützen- und Vergnügungsplatz der Baldenburger Bürgerschaft, genannt „der Ort“.

Im Laufe der Zeit hat sich vieles im Stadtbilde des alten Baldenburg geändert; Stadtmauern und Stadttore sind verschwunden, und der Osthang des Tales ist bis oben hinauf bebaut. Dort ziehen sich die „Untere, Mittlere und Obere Bergstraße“ entlang. Die Straßen werden von der vorher erwähnten alten Holländermühle überragt. Die Baldenburger entsinnen sich noch auf vier Windmühlen, von denen

zwei auf der Ostseite und zwei auf der Westseite der Stadt lagen. Später drehte nur noch eine auf der Höhe westlich der Stadt ihre Flügel. Als die Holländerwindmühle 1925 abbrannte, kam man 1927 auf den glücklichen Gedanken, den massiven Bau aufzustocken und als Jugendherberge einzurichten. Sie trägt den Namen „Hindenburg-Jugendherberge“ und birgt angenehme Räume. Vom oberen Rundgang dieser alten Mühle genießt man einen herrlichen Ausblick.

Besonders im Herbst ist es dort oben schön, wenn der ganze Talzug mit der Stadt im Nebel verschwunden ist, so daß kein Haus zu erkennen ist, oben auf der Höhe aber strahlender Sonnenschein liegt. Der Bau der Jugendherberge selbst wirkt, vom jenseitigen Hang gesehen, wie eine Mauerkrone für die Stadt und ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen Baldenburgs.

Fortsetzung folgt.

## Unsere Landsleute erzählen:

### Die richtige Antwort.

Als ich vor einigen Jahren hier im Westen ankam und im ersten Herbst schon meine eigenen Kartoffeln erntete, unterhielt ich mich mit einem Einheimischen. Als er hörte, daß ich aus Pommern sei, versuchte er, mich und meine Heimat zu „veräppeln“. Zuletz, als alles nichts half, meinte er, daß ja bekanntlich die Pommern im Winter so dumm wie im Sommer seien. Das kann wohl sein, antwortete ich, aber wissen Sie denn noch nicht, daß wir dafür im Frühjahr und im Herbst klüger sind?

Das hatte ihm denn wohl doch die Sprache verschlagen, denn er verschwand mit langen Schritten. Elsa Hoyer, geb. Bother, aus Neuohof, Kr. Schlochau jetzt: Supplingen über Helmstedt, Supplingenburger Straße.

### Eine kleine Nachtmusik

Im Winter 1945/46 erzählte mir mein Vater, der wie ich in der kleinen, kalten, überfüllten Stube zu begreifen suchte, was uns widerfahren war und hierher verschlagen hatte, viele Geschichten aus der Heimat. Diese Heimat war Flötenstein im nördlichen Kreis Schlochau, und das Erzählen von ihr und ihren ganz kleinen Begebenheiten tat so gut und half mit, das Bild der Heimat im Herzen zu formen. —

In Flötenstein hatten die alten Dahlkes einen langen Tag hinter sich. Sie waren mit ihrer großen Drehorgel aus Darsen herübergekommen und hatten sich die Groschen auf dem Kittelende, im „Ort“ und sogar auf dem Mühlenende zusammengedreht. Das muß so den zwanziger Jahren geschehen sein. Die alten Dahlkes waren ein harmonisches Gespann, und wenn ihr Leierkasten in den umliegenden Dörfern die „Waldeslust“ herrunterrasselte, waren sie noch immer „eben so längsgekommen“, wie der Schleswig-Holsteiner sagt. Sie waren an diesem Tag zu müde, um nach Hause zu fahren. Daher schoben sie ihre ziemlich große Musikmaschine in das Spritzenhaus der eben gegründeten Freiwilligen Feuerwehr, um beim Rosinenwirt zu übernachten. Nun muß man sich Dahlkes Drehorgel richtig vorstellen: sie war auf das Gestell eines leichten Bauernwagens montiert und entsprach in ihrer Größe etwa der Feuerspritze, die in den Hintergrund gedrängt worden war.

Nachts ging das Telefon, gleich darauf das Feuerhorn auf der Dorfstraße. „In Lanken brennt's!“ „Kanthak Hann sein Stall brennt!“ — Es dauerte nur ein paar Minuten, bis Schülk Otto seine Gäule flott hatte (wer mit seinen Pferden der erste am Spritzenhaus war, erhielt eine Belohnung!). Schülk Otto riß die Tür des Spritzenhauses auf, spannte an der Deichsel an, die ihm entgegenragte — dunkel war es und in Lanken brannte Kanthak sein Stall! — und brauste ab. Auf der Straße sammelte er noch Stephan

Max auf. Es ging schnell vorwärts und den Lankener Berg hinunter hastduwaskannstdu. Bei diesem Tempo klapperte die vermeintliche Feuerspritze ziemlich musikalisch, aber Stephan Max meinte, die Signalglocke der Spritze habe sich gerührt. So kamen die tüchtigen Flötensteiner Feuerlöcher mit einer Drehorgel nach Lanken. Auf der Lankener Dorfstraße endlich löste sich der wichtigste Hebel des Apparates, und in den hellen Feuerschein des schon niedergebrannten Stalles schallte es laut und fröhlich: „Jetzt geht's nach Lindenau, da ist der Himmel blau ...“

Die Lankener lachten sich den Brandgeruch aus der Nase, zu löschen war sowieso nichts mehr. Schülk Otto und Stephan Max aber fuhren hundekusch nach Hause und machten aus der Not eine Tugend: Sie gaben ein nächtliches Konzert vor den Wirtschaften und reichten ihre Mützen herum und sandten andern tags den Erlös zum Kanthak Hann nach Lanken. Zwar läßt sich Feuer nur mit Wasser löschen, aber in diesem Falle hat vielleicht die Musik mehr getröstet als zu spät kommendes Wasser.

Rudolf Krüger, Niehuus b. Flensburg (Schule).

### Deutschlandtreffen der Pommern in Hamburg

Für den 1. Pfingstfeiertag sind vorgesehen:

8.00 Uhr: Festgottesdienst beider Konfessionen.  
10.30 Uhr: Hauptkundgebung im Volkspark Altona. Im Anschluß an die Kundgebung Treffen der einzelnen Heimatkreise in Lokalen, die noch bekanntgegeben werden.

Treffpunkt aller Schlochauer ist die **Gaststätte Emil Eisbein** (Groths Gesellschaftshaus), Hamburg-Altona, Elbchaussee 196.

## Der Pommersche Buchversand

Hamburg 13, Harvestehuderweg 25a

Postscheckkonto Hamburg 14255 — Fernruf 442207

liefert pommersche und ostdeutsche Literatur in reicher Auswahl

Pommernkalender 1953 . . . . .	DM 1.80
Jahrgang 1951 und 1952 je . . . . .	DM 1.—
beide Kalender zusammen . . . . .	DM 1.75
Dr. Gehrman „Wir Pommern“. Ein Haus- und Gedenkbuch für jeden Pommern. In Ganzleinen . . . . .	DM 12.50
Martin Wehrmann „Pommern“. Ein Gang durch seine Geschichte. Die Volksausgabe der Geschichte Pommerns. Steif broschiert . . . . .	DM 2.50
Dr. Eggert „Geschichte Pommerns“. Broschiert . . . . .	DM 1.10
Lutz Mackensen „Pommersche Volkskunde“ . . . . .	DM 1.10
Hartnack „Pommersche Landeskunde“ . . . . .	DM 1.10

Fordern Sie bitte unsere Buchliste an

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme

## Schlochauer Heimatkirche

### Osterlied

Die Lerche stieg am Ostermorgen  
Empor ins klarste Luftgebiet.  
Und schmettert' hoch im Blau verborgen  
Ein freudig Auferstehungslied.  
Und wie sie schmetterte, da klangen  
Es tausend Stimmen nach im Feld:  
Wach auf  
Das Alte ist vergangen!  
Wach auf  
Du froh verjüngte Welt!

Emanuel Geibel

Wir freuen uns, den Osterbrief unseres Heimatpfarrers Skierka abdrucken zu können. Wie er uns mitteilte, war er seit dem 27. 12. 1952 ernstlich erkrankt und hat fast 8 Wochen im Krankenhaus an Thrombose gelegen. Er ist jetzt zwar entlassen, aber immer noch arbeitsunfähig. Wir glauben, im Namen aller Landsleute zu handeln, wenn wir Herrn Pfarrer Skierka eine baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit von Herzen wünschen.

„Zum dritten Male geht das Neue Schlochauer Kreisblatt hinaus in die Lande, zu all' den lieben Landsleuten, verstreut in alle Gaue unseres teuren Vaterlandes, um Verbindung mit lieben alten Bekannten herzustellen und die Brücke zu bauen zwischen alt und jung unserer Kreisinsassen. So nehme ich, der ich seit 1930 im Schlochauer Kreise (Prechlau, Schlochau, Sampohl) wirken durfte, gern die Gelegenheit wahr, um alle lieben Schlochauer herzlich zu grüßen und dem Kreisblatt die besten Wünsche auf den Weg zu geben.

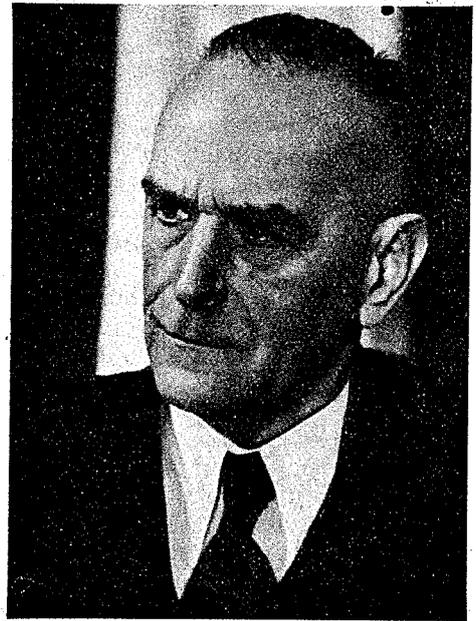
Wir befinden uns, da ich diese Zeilen von meinem Krankenlager schreibe, in der Fastenzeit. Sie ist für uns Christen eine ernste Zeit, eine Zeit der Einkehr, der Stille, der inneren Sammlung. In diesen Tagen steht der Leidensheiland vor unserer Seele, sein Kreuzweg, sein hl. Leiden und Sterben. Seine Worte: „Wer mein Diener sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ sind an die ganze Welt, also auch an uns gerichtet. Wie oft haben wir dieses Wort in der Heimat gehört, ohne zu ahnen, welch schweres Kreuz auf uns wartet, das Kreuz der Heimatlosigkeit. Fassen wir es tapfer mit beiden Händen! Tag für Tag. Um das Kreuz kommen wir ja doch nicht herum, vor ihm gibt es kein Ausweichen. All das Karfreitagsdunkel, das sich immer wieder auf uns legt, ist kein sinnloser Zufall, sondern Gottes machtvoll gütige Führung steht dahinter, dem es gefallen hat, die Welt durch das demütige Geheimnis des Kreuzes, von vielen Menschen nicht verstanden, zu erlösen.

Auf den Karfreitag folgt ja immer der Ostertag! Wie der Karfreitag der Todestag des leidenden Erlösers ist, so ist Ostern das Fest des triumphierenden Christus. Ihn konnte das versiegelte Grab nicht festhalten, glorreich stand er von den Toten auf. So ist Ostern der Sieg des Lichtes über die Sünde als Macht der Finsternis, der Sieg des neuen Lebens über den Tod. Per crucem ad lucem! Durch Kreuz zum Licht! Das ist der Gedanke, der uns alle froh werden läßt. Der Glaube an den Auferstandenen ist unsere Hoff-

nung, unsere Zuversicht. Wir, die wir in der Heimat gläubige Menschen waren, wollen auch jetzt in Treue zum auferstandenen Christus stehen. Dann wird auch unserem gedemütigten Volke Auferstehung werden und wir werden dann auch einmal in unseren Heimatkirchen in das siegreiche, jubelnde Osterhalleluja einstimmen dürfen.

In diesem Sinne wünsche ich allen meinen lieben Schlochauer Landsleuten ein frohes Osterfest.

Aloys Skierka, Pfarrer von Sampohl,  
z. Z. in Wolsdorf über Helmstedt (20b).



Superintendent Martin Hannasky

\* 9. 11. 1888 † 29. 4. 1950

### Zum Gedenken an die Schlochauer Pfarrfrau Elisabeth Hannasky, geb. Herrmann

Von Martin Hannasky

Es war am gestrigen Abend. Der Schein der Adventskerzen fiel in dem von Hunderten angefüllten Saal auf die Gesichter von Flüchtlingen, deren Augen jeden Lichtstrahl aufzusaugen schienen in ein Leben, das viel Dunkel der Sorge und Not erfüllte. Ich hatte eben gesprochen von dem Licht, das in der Finsternis scheint. Während nun auch mein Blick sich umfluten ließ von dem Lichte des vor mir stehenden Adventständers, gingen die Gedanken den jetzt immer wieder betretenen Weg der Erinnerung. . . . Da klingen von der Bühne hinter mir die feierlich hehren Töne des Largos von Händel. Hatte diese Weise nicht damals mit den tiefen, warmen Tönen das Ohr berührt, als Elisabeth Herrmann vor dem Altar der Kirche in Beuthen in Oberschlesien dem Pfarrer Martin Hannasky angetraut wurde, und der Bruder Werner dem Brautpaar auf den gemeinsamen Lebensweg das Wort mitgab: „Gott sei mit euch auf dem Wege, und sein Engel geleite euch!“ Und in der Trauformel hatte in alle hohe Freude der Ernst des Lebens hineingeklungen: . . . bis daß der Tod euch scheidet. . . . Und dann

klang wieder die Weise aus der Erinnerung auf. Die Töne klangen ernst und schwer. Das war in jüngst vergangenen Tagen. Die Orgel trug sie an das Ohr einer Trauergemeinde, die dicht gedrängt die große Klosterkirche zu Vechta füllte. Vor dem Altar stand der Sarg der früh vollendeten Pfarrfrau. Es war die klare Sprache christlicher Glaubensgewißheit, die mein langjähriger Mitarbeiter und Heimatpfarrer Grunwald aus Sampohl unter dem Worte Jeremia 31, 3 sprach. Und allein mußten wir die teure Heimgegangene dem Rufe ihres himmlischen Herrn folgen lassen, wir, die Mutter und die Geschwister, ich, dein Weggenosse, und deine Kinder. Während noch die Töne still und gedämpft erklingen, durchmessen meine Gedanken jene Spanne so schnell dahingegangener Zeit. Sie führten zu dem glyzinenberankten Pfarrhaus in Schlichtingsheim und sehen die junge Pfarrfrau ihre Kenntnisse als frühere landwirtschaftliche Lehrerin nicht allein für das eigene Haus, sondern bald für viele aus der Gemeinde nutzbar machen. Das öffnete ihr aber bald auch die Türen für den eigentlichen Dienst in Jugendarbeit und in der evangelischen Frauenhilfe, im Besuchsdienst, wie an den Krankenbetten. Mit einer besonderen Liebe wußte sie sich der Alten und der Notleidenden anzunehmen. Kein Wunder, daß bei ihrer frohen und hilfsbereiten Art sich ihr viele Herzen zuwandten und darüber Verbindungen erwachsen, die bis in diese Tage durch eine ausgedehnte Korrespondenz von ihr treu gepflegt wurden. In den Jahren wurde uns unsere Irmela geboren, die ihrer Mutter eine reiche Kindheit und eine klar christliche Erziehung verdankt.

Als ich dann nach Schlochau berufen wurde, ergab sich bei dem großen Diasorapfarramt und bald auch durch die Superintendentur ein erweiterter Kreis von Pflichten auch für meine liebe Frau. Die bisher geübten vielseitigen Gemeindeaufgaben mußten hier unter schwierigeren Verhältnissen und in größerem Rahmen wahrgenommen werden. Umsichtig und tatkräftig stand sie mir hier zur Seite und hat mit ihrer frohen, ermunternden Art mir für das Amt wertvollste Dienste geleistet. Wie viele schrieben in diesen Wochen von der ermüdlichen Schaffenskraft, die meine liebe Frau mit einer großen Freudigkeit zu vereinen wußte! Wenn meine lieben Mitarbeiter und Helfer im Amte, meine Amtsbrüder, viele unserer Gemeindeglieder und Freunde aus dem Kreise oder von weither sich in unserem Pfarrhause wohlfühlten, so habe ich das in erster Linie meiner lieben Frau zu danken. Ohne ihre kluge und opferbereite Art hätte unser Haus auch nicht eine Reihe von Autorenabenden für einen größeren Kreis durchführen können, die manch wertvollen Vortrag und reiche Anregungen uns erleben ließen. In den Schlochauer Jahren schenkte sie uns auch unseren Jungen Manfred, der unter ihren Augen noch so weit gediehen ist, daß er nun in die Sekunda des hiesigen Gymnasiums aufzurücken will.

(Fortsetzung folgt)

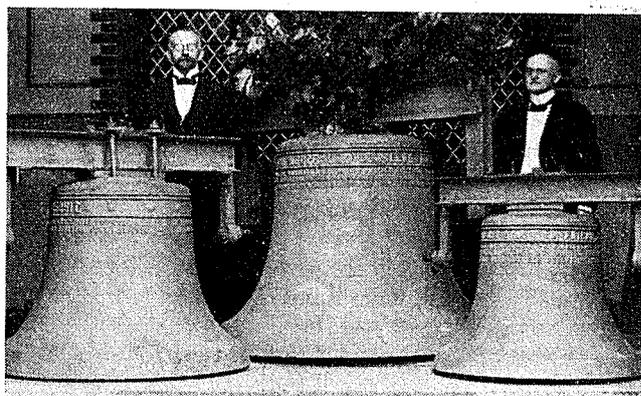
#### Aus einem Brief aus dem Kreise Schlochau.

Pfarrer W e n d a - F i r c h a u, der bis jetzt in der Heimat ausgehalten hatte, ist am 1. 12. 1952 im Krankenhaus Schlochau verstorben. Er wurde in Firchau beigesetzt. Einige Tage vorher war soviel Schnee gefallen, daß die Bewohner der Nachbarorte nicht zur Trauerfeier nach Firchau kommen konnten.

Mit dem Wort Kol. 3,1 grüßen wir mit herzlichem Ostergruß die evang. Gemeinde in Schlochau. Pastor *Herbert Lorenzsonn und Frau.*

#### Liebe Pr.-Friedländer!

In der ersten Ausgabe unseres Heimatblattes habe ich Euch bereits mit einer kleinen Mitteilung begrüßt und darauf auch Zuschriften erhalten. Heute sende ich Euch nun ein Bild, das mir vor einigen Jahren der inzwischen verstorbene Superintendent Heinrich Will sandte. Wir sehen nicht nur ihn, sondern auch unseren lieben Pfarrer Andrae bei den neuen Kirchenglocken am Haupteingang unserer Kirche.



Als 1917 die Glocken abgeliefert werden mußten, blieb uns nur noch die kleine, die eine Stiftung des Kfm. Döhring war. Bis zum Sommer 1922 lud nur die Döhring-Glocke zum Gottesdienst ein. Superintendent Will bemühte sich sehr um ein volles Geläut. Davon erfuhren die Gebr. Albert, Ernst und Otto Fenske in Chicago, die vor vielen Jahren nach den USA ausgewanderten und es dort durch Fleiß und Tatkraft zu Wohlstand gebracht hatten. Sie spendeten die größte Summe. So konnten im Sommer 1922 die neuen drei Klangstahlglocken geweiht werden. Leider konnte ich die Inschriften der 1917 abgelieferten Glocken von der Lieferfirma nicht mehr erhalten.

Die auf dem Bilde gezeigten Glocken waren abgestimmt auf es — g — b und ihr Gewicht betrug der Reihe nach 900, 1900 und 500 kg. Nach Mitteilung von Superintendent Will hatten sie folgende Inschriften: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“, „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit“, und „Kommt, es ist alles bereit“. Ihr Geläut hat bis 1945 die Gemeinde zum Gottesdienst gerufen, viele unserer Landsleute auf ihrem letzten Gang begleitet, aber auch viele Brautleute zum Altar geführt. Auf den Glocken waren neben den bereits erwähnten Geistlichen noch die Namen von Bürgermeister Dr. Matz, Stadtverordnetenvorsteher Vallentin und Otto Marx aus Chicago, der die Spende der Gebr. Fenske überreichte, verzeichnet. Am Sonntag, den 28. Januar 1945, riefen unsere Glocken zum letzten Gottesdienst. Kirche und Glocken sind uns entschwunden, aber wir erinnern uns gern der Zeiten, da sie religiöser Erbauung dienten.

In einem später folgenden Artikel will ich Euch ein Bild vergangener Zeiten zeigen.

Mit heimatlichen Grüßen

Euer Johannes M i e r a u.

## Von der Oberschule Schlochau

### Studienrat Dr. Johannes Boedler †

Dr. Johannes Boedler ist am 22. 2. 1953 verstorben. Diese Nachricht traf uns unerwartet, als ein schwerer Schlag. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die allen, die ihn kannten, besonders aber seinen ehemaligen Schülern unvergeßlich bleiben wird. Jahrzehnte hindurch hat er die Schulklassen der Schlochauer Oberrealschule hauptsächlich in Biologie und Chemie unterrichtet. Er hat uns eingeführt in die Gesetzmäßigkeiten des Werdens und Seins, hat uns naturwissenschaftlich und biologisch denken gelehrt. Dr. Boedler war nicht nur ein hochbegabter Mensch, der auf seinem Spezialgebiet, der Chemie, bedeutende wissenschaftliche Leistungen aufweisen konnte, er war auch ein in politischen Dingen außergewöhnlich klar denkender Kopf, der sich nicht scheute, seine Meinung zu sagen, auch wenn sie, und gerade weil sie nicht genormt war.

Er war aber auch ein überaus gütiger Mensch. Diese Eigenschaft wurde von seinen Schülern vielfach mißbraucht und konnte von ihnen erst in späteren Jahren,

wenn sie der Schule entwachsen und selber gereift waren, gewürdigt werden.

Das Schicksal hatte ihn hart angepackt, er mußte nicht nur wie wir alle das ihm zur Heimat gewordene Schlochau aufgeben und sich ein neues Dasein aufbauen, sondern er hatte darüber hinaus ein besonders schweres persönliches Schicksal zu meistern, und er hat es gemeistert. Er schuf sich nicht nur die neue Existenz, sondern fand zu sich selber zurück. Aus dem Gleichgewicht dieser letzten glückhaften Jahre heraus schuf er — und hier zeigte sich eine weitere Qualität seiner vielseitigen Persönlichkeit — tief empfundene und feinsinnige Lyrik, die er der Nachwelt schenkte. Und so rundet und vollendet sich dieses reiche Leben, das allzu früh ausgelöscht wurde.

Ein hochbegabter, klar denkender, aufrechter, tief empfindender und wahrhaft gütiger Mensch, der aus schweren inneren Kämpfen geläutert hervorging, ist von uns geschieden. Er kann uns allen Vorbild sein. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Dr. med. Paul Goeck.

## Schlochauer Landsleute in Berlin

Die diesjährige Jahreshauptversammlung war zum 23. 1. in die Kottbuser Klausse nach Neukölln einberufen worden.

Der Vorstand gab eine Übersicht über die Arbeit des vergangenen Jahres. Ldsm. Schönau kam noch einmal kurz auf den Lastenausgleich, das Feststellungsgesetz und den Währungsausgleich zu sprechen. Er betonte, daß wohl schon einiges erreicht sei, wir jedoch im Durchsetzen unserer Ansprüche nicht nachlassen dürften. Der Einzelne könne wenig erreichen, nur der geschlossene Zusammenhalt in der Landsmannschaft biete die Gewähr für weitere Erfolge.

Ldsm. Gast erstattete den Jahresbericht. Anschließend wurden die eingetroffenen Exemplare des „Kreisblattes“ verteilt. Bei dieser Gelegenheit wies Ldsm. Gast darauf hin, daß gerade das „Schlochauer

Kreisblatt“ berufen sei, die Landsleute des Kreises Schlochau wieder enger zusammenzuführen.

Landsmännin Ossig erstattete den Kassenbericht und bemängelte den schleppenden Eingang der Beiträge. Es folgte die Wieder- bzw. Ergänzungswahl des Vorstandes. Einstimmig wurden gewählt als

1. Vorsitzender: Otto Schönau, Berlin SW,  
Kurfürstenstraße 50.

2. Vorsitzender: Erich Gast, Berlin-Neukölln,  
Hermannstraße 34.

Schriftführer: Kurt Purtzel, Berlin-Wilmersdorf,  
Regensburger Straße 9.

Kassierer:in: Fr. Els. Ossig, Berlin SW,  
Kurfürstenstraße 50.

Auf Anfrage wurde noch mitgeteilt, daß das nächste Treffen durch Rundschreiben bekanntgegeben wird.

## Kreis Schlochau in Lübeck

Jeden ersten Sonntag im Monat trifft sich die Schlochauer Kreisgruppe in Lübeck im Holstentor-Restaurant. Vorsitzender ist der allen bekannte Lehrer Wagner.

Am 14. 2. fand das Wintervergnügen unter dem Motto „Auf zum Maskenball“ statt. In den festlich geschmückten Räumen wirkte das rote gedämpfte Lampenlicht auf die vielen Besucher, Gäste, Narren und Närrinnen recht stimmungsvoll. Viele Landsleute aus dem Kreise waren der Einladung gefolgt, um wieder einmal mit lieben alten Bekannten zusammen einige Stunden Frohsinn zu genießen. Sogar von Hamburg, Kiel, Ratzeburg hatte man nicht den

Weg gescheut, um sich mit vielen Lieben herzlich zu begrüßen und zu umarmen. Es fehlte auch bald nicht an der nötigen Stimmung, die solche Feste nun einmal benötigen.

Ldsm. Strauß-Pr. Friedland führte nach altbewährtem Rezept das Narrenzepter als Till Eulenspiegel. Ganz besonders erfreut immer das Erscheinen vieler Landsleute aus dem lieben, kleinen trauten Städtchen Baldenburg. Bis in die Morgenstunden wurde von alt und jung das Tanzbein geschwungen. Mögen allen Teilnehmern die fröhlichen Stunden unvergeßlich bleiben.

## 7. Schlochauer Heimattreffen in Hannover

### Landsleute!

Unser diesjähriges Kreistreffen wird Ende Juni 1953 in Hannover stattfinden.

Es steht heute schon fest, daß auf dem Heimattreffen führende Persönlichkeiten der Nieders. Regierung und der Sprecher der Grenzmark zu Worte kommen werden.

Außerdem wird ein Jugend- und Schülertreffen durchgeführt.

Autobusse für preisermäßigte Gesellschaftsfahrten werden aus allen Teilen des Bundesgebietes nach Hannover fahren. Um eine Übersicht zu erhalten, wird gebeten, jetzt schon unverbindliche Anmeldungen für diese Fahrten vorzunehmen.

Bitte beachten Sie die nächsten Nummern unserer Heimatzeitung!

Es ist mir ein Bedürfnis, allen Mitarbeitern des Kreisblattes zu danken; denn sämtliche Aufsätze, Gedichte und Referate sind mir und wohl auch allen anderen Lesern aus dem Herzen gesprochen. Ich wünsche dem jungen Unternehmen Glück und vollen Erfolg!

Falls es nicht unbescheiden ist, bitte ich auch im Namen meiner Mutter und meiner beiden Brüder um ein ehrendes Gedenken für unseren geliebten Mann und Vater, den kerndeutschen, vorbildlichen westpreußischen Landwirt Max Theodor Jaek, der am 27. 1. 1945 in Christfeldermühle, Kr. Schlochau, für immer die Augen schloß. Gott erfüllte ihm damit seinen großen Wunsch, die heimatliche Scholle nicht verlassen zu müssen, denn am gleichen Tage setzte sich der Treck in Bewegung, dem sich auch sein Betrieb anschließen sollte.

Sein Sohn Günther setzte ihn auf dem Gutsfriedhof allein bei und geriet bei den Abwehrkämpfen in der Heimat unweit seines Vaterhauses in russische Kriegsgefangenschaft. Aus dieser gab er noch bis Juli 1947 Nachricht und kam dann wahrscheinlich zu unserem großen Leid in ein Schweigelager.

Frau Erika Tschirschnitz, geb. Jaek, Heiligenhafen/Holst.

#### Familien-Nachrichten.

Am 2. April begeht Frau Albertine Hinz aus Baldenburg, jetzt in Lübeck, Geverdesstraße 2, ihren 84. Geburtstag. Sie grüßt alle Baldenburger.

Am 23. März vollendet Frau Hermine Engel, geb. Mierau-Pr. Friedland, jetzt: Meldorf/Holst., Claus-Harms-Straße 26, das 71. Lebensjahr.

Seinen 81. Geburtstag beging bei voller Gesundheit der Ldsm. Peter Arndt aus Förstenau, jetzt in Marienheide (Ober-Berg. Kreis), Rhnld., ansässig, am 9. Januar.

Ihre diamantene Hochzeit begehen am 9. April 1953 der frühere Sägewerksverwalter Wilhelm Patzke und Frau Marie, geb. Hintz, aus Pollnitz, jetzt: Hamburg 6, Moorkamp 31.

#### Ostergrüße.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein recht frohes Osterfest wünschen Familie Warmbier (Pr. Friedland), Ahrensburg/Holst., Rondeel 8 — Rosa Jahnke (Pr. Friedland), jetzt Herne/Westf., Mont-Cenis-Str. 434 — Karl Frenz, Elektromeister, früher Schlochau-Wäldchen, jetzt Goslar/H., Breite Straße 58.

Meiner Mutter, Frau Frieda Rauh, geb. Wegner, aus Schlochau, Bahnhofstraße 21, jetzt Böhl/Pfalz, Kirchenstraße 38, ein recht frohes Osterfest von ihrem Sohn Horst und Frau in Müncheberg/Oberfr., Kreuzbergstraße 84.

Allen Freunden und Bekannten aus Stadt und Kreis Schlochau in heimatlicher Verbundenheit herzliche Grüße. Frau Elisabeth Fliegel und Frau Elisabeth Schwarz, geb. Fliegel, Hamburg - Bramfeld, Reembusch 15.

Allen Baldenburgern in Stadt und Land senden wir herzliche Ostergrüße. Unsere Heimatzeitung ist der Weg, um uns alle wieder enger zusammenzuführen. Deshalb empfehlen wir, diese neue Zeitung zu bestellen. In treuer Verbundenheit Eure Karl und Maria Dahms, geb. Heyer, Berlin SW 61, Obentrautstraße 47.

*Familie Paul Strauss*, Schneidermeister, Pr. Friedland, Mauerstr. 12, jetzt Lübeck-Rangenberg, Am Rande 5, grüßt alle ehemaligen Pr. Friedländer.

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir recht frohe und gesunde Ostern. *Familie Georg Fethke*, Nordwalde, Bez. Münster, früher Schlochau. Neumarkt.

#### Liebe Landsleute!

Wir haben die vorliegende Ausgabe unserer Heimatzeitung nun doch in einem Umfang von 12 Seiten herausbringen können. Dies ist — wenn man bedenkt, daß wir erst vor drei Monaten begonnen haben, — ein schöner Erfolg. Aber noch sind wir leider nicht so weit, daß wir ständig diesen Umfang beibehalten können. Es fehlen uns die 700 Landsleute, die ebenfalls die Nr. 1 zugesandt erhielten, jedoch bisher nicht antworteten. Der Eingang von Bestellungen ist aber weiter recht rege, so daß wir glauben, in weiteren 3 Monaten alle Landsleute aus dem Kreise mit unserem „Kreisblatt“ bekanntgemacht zu haben. Wir freuen uns, daß wir eine beträchtliche Anzahl Zeitungen an Landsleute in Nord- und Südamerika versenden konnten. Wir alle aber würden uns noch mehr freuen, wenn uns unsere Landsleute im Ausland einmal von ihrem Leben in der „Neuen Welt“ berichteten.

Eine Menge Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung des Blattes sind uns zugesandt worden. Hierzu werden wir uns bald an dieser Stelle äußern.

Wir verzeichnen dankbar den Eingang einer Spende unseres Landsmannes Heinz Weiske-Schlochau, jetzt in Göttingen, für den weiteren Ausbau unseres Heimatblattes. Heini Weiske, Sportskanone des SCS vom Jahre 1920, ist uns allen ja noch in guter Erinnerung.

In unserer nächsten Ausgabe, die am 30. April erscheint, bringen wir u. a. einen Bericht über Hammerstein. Sehr viele andere Berichte warten noch auf ihre Veröffentlichung. Wir bitten auch weiterhin um die Mithilfe aller Landsleute, damit wir unser Blatt recht vielseitig gestalten können.

Allen Landsleuten aber wünschen wir recht frohe und gesegnete Ostern!

Herausgeber und Mitarbeiter.

#### Liebe Landsleute!

Ich freue mich, wieder Leser des Kreisblattes zu sein und grüße Sie alle auch im Namen meiner Eltern Bernhard Brüssau und Frau in Petersberg, Post Fulda.

Einst hatten wir eine schöne Landwirtschaft in Barkenfelde und jetzt sind wir von allem befreit! Ja, wie oft habe ich als Soldat in 7 Jahren gesungen „In der Heimat da gibt's ein Wiederseh'n“ und siehe da, das Schicksal hat es nicht gewollt. So können wir ehemaligen Soldaten aus dem Osten wohl sagen, daß wir nicht 7, sondern schon 14 Jahre heimatverdrängt sind! Wo bleibt der gerechte Ausgleich, wenn man hört, daß der einheimische Bauer mit uns im Siedlungsprojekt gleichgestellt wird? Da stimmt doch irgend etwas nicht.

Ich rufe es Ihnen zu, meine Landsleute, wehrt Euch gegen solch einen Ausgleich. Wir müssen viel mehr zusammenhalten, sonst sehen wir die Heimat nie wieder.

Joh. Brüssau, Fulda-Neuenberg, Andreasberg 2.

### Die Heimatauskunftstellen

Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Feststellung von Vertreibungs- und Kriegssachschäden vom 22. Dezember 1952.

Im Bundesgesetzblatt I Nr. 57 vom 30. Dezember 1952 ist die nachstehende Verordnung über die Einrichtung der Heimatauskunftstellen veröffentlicht.

#### § 1

Die nach § 24 Abs. 1 des Feststellungsgesetzes zu bildenden Heimatauskunftstellen werden bei den nachstehend aufgeführten Landesausgleichsämtern eingerichtet:

1. bis 6. ....
7. beim Landesausgleichsamt Schleswig-Holstein: .....  
die Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Schneidemühl, und zwar einschließlich der Landkreise Dramburg und Neustettin, jedoch außer den Landkreisen Friedeberg und Arnswalde.
8. und 9. ....

#### § 2

Die Heimatauskunftstellen sind an dem Sitz des Landesausgleichsamtes oder eines Ausgleichsamtes einzurichten; das Nähere bestimmen die Landesregierungen.

#### § 3

Diese Verordnung gilt nach § 14 des Gesetzes über die Stellung des Landes Berlin im Finanzsystem des Bundes auch im Lande Berlin.

#### § 4

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Für die beim Landesausgleichsamt Schleswig-Holstein in Kiel am 1. März d. J. errichtete Heimatauskunftstelle für den Reg.-Bezirk Schneidemühl hat der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein berufen:

Als Leiter: Landsm. Joachim von Münchow, Richenwalde (jetzt in Rendsburg),

als stellv. Leiter: Landsm. Bürgermeister z. Wv. Dr. Tuchow (früher Hammerstein, später Arnswalde, jetzt Rheine/Westf.)

#### Liste der Vertrauensleute

für die einzelnen Gemeinden des Kreises Schlochau

Einwohnerzahl des Kreises 1939: 55 169.

1. **Bärenwalde**, 449 Einwohner  
Heinrich Feuerbach, Landwirt, (24a) Hanstedt, Kreis Harburg, bei Richmann.
2. **Baldenburg-Stadt**, 2292 Einwohner  
Paul Wegner, Kaufmann, (20a) Hannover, Göttinger Chaussee 3.  
Fritz Fenske, Stadtkämmerer, (24a) Büchen-Petrau, Kreis Lauenburg/Elbe.  
Johann Barnefske, Bauunternehmer, (21) Hartum 114, Kreis Minden/Westf.  
Paul Teske, Bauer, (24) Hardebek, Post Brockstedt, Kreis Segeberg.  
Ewald Wilke, Landwirt, (21a) Rodenbeck 56 bei Minden/Westf.  
Behagel, Bürgermeister, (24) Plön/Holst., Kiel-Kamp 38.  
Lukowski, Landwirtschaftsrat, (21a) Lage/Lippe, Schillerstraße 6.  
Paul Herbig, Böttchermeister, (24b) Flensburg, Glücksburger Straße 106.  
Paul Mossner, Sägewerkbesitzer, (24a) Siedlung Grabau über Bad Oldesloe.

3. **Barkenfelde**, 808 Einwohner  
Georg Ritgen, Landwirt, (22b) Hahn/Hunsrück über Kirchberg.
4. **Bergelau**, 317 Einwohner  
Franz Olberding, Siedler, (23) Dinklage, Friedensstraße.
5. **Bischofswalde**, 797 Einwohner  
Friedrich Hackbarth, (16) Offenbach/Main, Hermann-Steinhauser-Straße 46.
6. **Bölzig**, 705 Einwohner  
Gustav Trapp, Bürgermeister, (22a) Dahlhausen/Wupper, Schröderweg 47.  
Otto Giede, Bauer, (20a) Bokel über Wittingen, Kreis Gifhorn/Hann.
7. **Breitenfelde**, 346 Einwohner  
Christoph Steffen, Landwirt, (17a) Heidelberg-Pfaffengrund, Steinhofweg 59.
8. **Briesnitz**, 320 Einwohner  
Franz Schulz, Bürgermeister, (21a) Schröttingshausen 99, Kreis Lübbecke/Westf.
9. **Buchholz**, 690 Einwohner  
Reinhard Wolf, Bauer, (24) Sierhagen über Neustadt/Holstein, Försterei.
10. **Christfelde**  
Erwin Knuth, Bauer, (24b) Bokelholm, Kreis Rendsburg.
11. **Damerau**, 413 Einwohner  
fehlt.
12. **Damnitz**, 544 Einwohner  
Dr. Kurt Marquardt, Landwirt, (20) Brome, Krs. Gifhorn/Hann.
13. **Darsen**, 79 Einwohner  
Dr. Tetzlaff jun., Lehrer, (23) Wilhelmshaven, Oldeogestraße 4, II.
14. **Demmin**, 158 Einwohner  
Wilhelm Handt, Bauer, (24a) Kreisflüchtlingslager Grüner Jäger bei Geesthacht, Kreis Lauenburg, Baracke 4.  
Horst Rossdorf, Lehrer, (24a) Reinhausen-Hohenemich, Werthausenstraße 86.
15. **Dt. Briesen**, 388 Einwohner  
Herbert Mews, Bauer, (23) Vollerode, Kreis Osterholz, Bez. Bremen.  
Gustav Ross, Bürgermeister, (24) Kiel-Klausdorf an der Schwentine, Lager Wohlenweg.
16. **Dickhof**, 304 Einwohner  
Willy Semrau, Gastwirt, (20) Udinghausen über Melle/Hann.  
Hugo Hass, Bauer, (23) Hüttenbusch Nr. 77, Kreis Osterholz/Hann.

(Fortsetzung in Nr. 4)

Wer besitzt noch ein Güteradreßbuch (Niekammer) der Provinz Grenzmark Posen-Wpr. oder des Reg.-Bez. Schneidemühl oder sonstige Bewertungsunterlagen (auch für Hausbesitz und Gewerbe) und würde dieselben der Heimatauskunftsstelle für den Reg.-Bez. Schneidemühl zur Verfügung stellen? Angebote erbeten an J. v. Münchow, Rendsburg, Werner-Preuß-Hof 10.

Wer ist im Besitz folgender Werke von Bruno Giersche oder weiß, wo diese zu finden sind:

1. Geschichtliche Erzählungen aus der Ostmark.  
Verlag Heilige Ostmark, Frankfurt/Oder.
2. Der große Bauernzug. Erzählung.  
Verlag Neumann in Neudamm.

Mitteilungen gegen Unkostenerstattung an das „Kreisblatt“, Heide/Holstein, Postfach 142, erbeten.

### Was kann der Landwirt außer seinem Einheitswert noch zur Anmeldung der Schadensfeststellung angeben und wie geschieht das?

Die Schadensfeststellung für den Lastenausgleich geschieht für die landwirtschaftlichen Betriebe nach dem zuletzt (meist per 1. 1. 35) festgesetzten oder von der Heimatauskunftsstelle als „wahrscheinlich“ angegebenen Einheitswert; welche Vermögensstücke zur Einheitswertfeststellung herangezogen wurden, ist im Reichsbewertungsgesetz und der entsprechenden Durchführungsverordnung festgelegt.

Alle Werte und Vermögensstücke, die nicht zur Feststellung des Einheitswertes herangezogen worden sind, aber auch nicht unter den „Hausrat“ zu rechnen sind, können infolgedessen als Vertreibungsschäden angemeldet werden, soweit der Beweis ihres damaligen Vorhandenseins erbracht werden kann.

Wenn z. B. auch eine genaue gesetzliche Regelung für die Bewertung dieser Verluste durch noch zu erlassende Rechtsverordnungen und Durchführungsbestimmungen zum LAG noch aussteht, vergessen Sie nicht, alle Schäden gleich bei der Einreichung Ihres Schadensfeststellungsantrages feststellen zu lassen!

Sie tun dies am besten durch Anlagen zu den einzelnen Fragen des Feststellungsantrages mit den unten angegebenen Überschriften und möglichst gleich versehen mit der eidesstattlichen Versicherung über das damalige Vorhandensein eines oder mehrerer Zeugen.

Bodenverzehr- und Aufbaurücklagen sind echte Sparkonten und müssen infolgedessen bis zum 1. 3. 1953 angemeldet werden, auch wenn Sie den Beweis für das Vorhandensein derselben erst später erbringen können.

#### Anlage zur Frage 22 des Hauptantrages:

Gegenstände, die der Berufsausübung dienen.

- A. Einrichtungsgegenstände des Büros und der Buchführung, vor allem: Schreibtisch, Geldschrank, Buchführungsmaschine, Schreibmaschine, Rechenmaschine, Aktenschränke, Karteien, Büromaterialien.
- B. Geräte zur Saatzucht und Saatprüfung.
- C. Instrumente, Geräte und Medikamente zur Tierbehandlung.
- D. Sonstige Geräte und Instrumente: Mietenthermometer, Jauchestickstoffmesser, Hektoliterwaage, Geräte zur Garten- und Waldbearbeitung.
- E. Auto, Motorrad, Fahrrad.

#### Anlage zur Frage 23 des Hauptantrages:

Kapital- und Geldeswerte aus dem landwirtschaftlichen Betriebe.

- A. Alle Guthaben bei Banken, Genossenschaften, Firmen usw. vor allem: Das vor dem letzten Monat vor der Vertreibung nicht gezahlte Milchgeld; die Restzahlung für im Jahre 1944 gelieferte Zuckerrüben; die vorhandenen nicht eingelösten Schecks, Zahlungsanweisungen pp.
- B. Alles, was die Wehrmacht beschlagnahmt hatte wie Vieh, Pferde, Futter, Gummiwagen usw., soweit sie requiriert waren und der Beschlagnahmeschein vorliegt, nicht aber eine Leistungsbescheinigung ausgestellt wurde.

#### Anlage zur Frage 26 des Hauptantrages:

Beteiligungswerte an Aktien, GmbH.-Anteilen, Genossenschaftsguthaben usw.

z. B. Raiffeisen-Hauptgenossenschaft, Spar- und Darlehnskasse, Molkereigenossenschaft, Zuckerfabrik, Dampfpfluggenossenschaft, Brennereigenossenschaft, Kartoffelverwertungsgenossenschaft, Futtertrocknungsgenossenschaft, Hengst-, Eber-, Bullenhaltungs-Genossenschaft, Maschinenarbeitsgemeinschaft.

#### Silbenrätsel

Aus den Silben: ber — bel — bal — bur — cel — che — de — den — deck — ei — fel — gar — gel — ger — hen — ke — nek — ok — le — lan — ro — schwarz — sä — se — see — see — sen — stras — to — zer

sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten einen Ausflugsort im Kreise Schlochau ergeben. 1. See im Kreise Schlochau, 2. Stadt in Westdeutschland, 3. Rittergutsbesitzer aus dem Kreise Schlochau, gest. 1951, 4. Stadt im Kreise Schlochau, 5. Monat, 6. Bootsantrieb, 7. Fechtwaffe, 8. Straßename in der Kreisstadt, 9. Baum, 10. Dorf im Kreise Schlochau, 11. See im Kreise Schlochau.

Eingesandt von Landsmann Adolf Baumann-Peterswalde, jetzt Geschendorf/Holst.

#### Suchanzeigen

Gesucht werden von Willi Riebling, Hannover, Ohebruchstraße 4, folgende Landsleute:

Freiwald, Hermann, Gastwirt, früher Wehnershof, Sauer, Amandus, Gastwirt, früher Heinrichswalde, Nitz, Otto; Hoppe, Hermann, Steuerheber; Breicke, Robert, Bauer, und Fahr, Paul, sämtlich aus Krummensee.

Gesucht wird Schmiedemeister Ernst Heinze aus Pr. Friedland, Marienfelder Straße von Herbert Ruhnów, Flensburg-Jarplundfeld.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes Otto Lange, geb. 13. 7. 03 in Wehnershof? Er wurde am 8. 3. 1945 von den Russen aus Wehnershof verschleppt. Seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet Frau Berta Lange-Wehnershof, jetzt: Wittingen/Hann., Dermstraße 21.

Welcher Heimkehrer kann Auskunft geben über den Verbleib meines vermißten Mannes, des Ofensetzers Gerhard Mann aus Linde, Kr. Flatow? Letzte Fpnr. 43 734 F, vermißt bei Narva/Rußland. Frau Hildegard Mann, jetzt: Flensburg, Batteriestraße 9. Liebe Ostergrüße an alle Bekannten aus Linde und Pr. Friedland.

Gesucht wird Schneidermeister Schramm-Schlochau und ein zweiter Zeuge des Testaments meiner Eltern, des Malermeisters Adolf Franke und seiner Ehefrau, Schlochau, Schloßstraße 3, von Karl Franke (24) Grömitz/Holstein, Haus Goldene Ruh 2.

Im Lager 777 Z, Retorczk, verstarb im Juli 1945 Herr Lehrer Mischnick aus Bischofswalde.

Wer kann über den Verbleib meines Vaters, des Bauern Karl Kriesel, geb. 28. 9. 1900 und meines Veters Artur Lünser, geb. 22. 3. 31 aus Klausfelde, Auskunft geben? Beide sollen Ende Februar 1945 in Bärenwalde in russische Gefangenschaft geraten sein. Ferner suche ich Max Kriesel aus Damnitz. Nachricht erbittet Karl Kriesel, (21a) Gladbeck i. W., Goethestraße 69.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Gustav P a u e r s, Bauer, Marienfelde, Kr. Schlochau, auf der Flucht bei Bublitz vom Treck abhanden gekommen, seitdem keine Spur; dessen Frau Hulda P a u e r s, vermutlich in Berlin oder Westfalen.

Irma F r e i w a l d, Neu Strezin, Post Christfelde, Kr. Schlochau, geb. 23. 4. 1927, beim Russeneinfall von Hause weggelaufen und keine Spur; ihr Vater, Gustav Freiwald, Landwirt, und die nächstliegenden Bauern, weil nicht geflüchtet, von den Russen erschossen, seine Frau, Charlotte Freiwald, im Sommer 1945 im Steinborner Walde von Beerensammlern tot vorgefunden.

Auskunft erbittet Paul S c h l i e t e r, Landwirt, (23) Weese üb. Bramsche, Kr. Bersenbrück/Hann., fr. Pr. Friedland-Abbau.

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, Willy B e r g, geb. 11. 5. 1895?. Bei Danzig in Gefangenschaft geraten. Letzte Nachricht von Kamedraden aus dem Lager Rutland-Schwarzheide vom August 1945. Ferner erbittet ich Auskunft über meinen Sohn Hans-Ulrich B e r g, geb. 29. 7. 1924. Bis 20. 1. 1945 Fpnr. 24161 D. Dann eingesetzt in Pommern ohne Fpnr. Letzte Nachricht vom 17. 2. 1945 aus der Nähe von Stettin. Frau Gertrud B e r g, Stadtkyll, Kr. Prünn, Anelstraße 28a.

Ich suche folgende Landsleute aus dem Kreise:

Winkler, Erich, Landwirt, Domschlaff,  
Kollin, Richard, Loosen,  
Buchholz, Emil, aus Stegers,  
Buchholz, Emil, Gotzkau,  
Gutzmann, Emma, Wwe. und Ang., Prechlau,  
Schewe, Horst und Günther, Mossin,  
Kuhn, Leo, aus Niese wanz,  
Warnke, Josef, aus Niese wanz,  
Klowski, Johannes, zul. A. A.-Abt. Schneidemühl,  
aus Kramsk,  
Stolpmann, Ingeborg, aus Kramsk,  
Reiske, Familie Paul, beide aus Kramsk.  
Wegner, Paul, Kohlenhändler aus Schlochau,  
Buchholz, Familie, Grenzmark-Drogerie, Schlochau,  
Pukall, Familie, Prützenwalde,  
Sonnenberg, Familie Wilhelm, aus Stegers,  
Etwaige Nachrichten erbittet Bruno Klowski, M.-Gladbach, Stationsweg 4.

Die Verlobung unserer Tochter

Suse Gerth

mit Herrn Hans Hugo Suhr Dipl.=Phys., Frankfurt/M.  
beehren wir uns anzuzeigen

Walter Gerth und Frau Käthe, geb. Ernst

Duisburg-Hamborn, Tieckstr. 2 . Ostern 1953

Als Vermählte grüßen

Günter Hellwig und Frau Margot,  
geb. Heyer

Hamburg=Wandsbek, Luisenstr. 16, am 14. März 1953  
früher Baldenburg

Allen früheren lieben Kunden und Bekannten wünschen wir ein frohes und gesegnetes Osterfest. Erich Wendtlandt und Mutter aus Schlochau, Buchhandlung am Markt.

In Nogatka/Ural verstarben am 10. 5. 45 mein lieber Mann, der Lehrer

**Maximilian Plieth**

Buschwinkel b. Schlochau, und am 14. 7. 45 mein Sohn, der Oberschüler

**Felix Plieth**

Dies zeigt allen, die sie gekannt haben, an:

Wwe. Martha Plieth, geb. Richter

Düsseldorf, Witzelstr. 6

Am 19. Januar 1953 entschlief sanft im Herrn fern von seiner geliebten Heimat Baldenburg, Kr. Schlochau, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa in Greußen/Thüringen (Ostzone) der Weichensteller i. R.

**August Dahms**

im 82. Lebensjahr.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen an

Fritz Dahms und Frau

und Eva und Paul als Enkelkinder

Greußen/Thüringen, Nordhäuserstr. 3

Karl Dahms und Frau

Berlin SW 61, Obentrautstr. 47

Am 27. Januar 1953 ist mein herzensguter Mann, unter lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Heinrich Marquardt**

Obersteueresekretär i. R.

früher Finanzamt Schlochau, im Alter von 63 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.

Wir haben ihn am 29. Januar 1953 in Otterbach/Pfalz zur letzten Ruhe getragen.

In tiefer Trauer

Erna Marquardt, Gerda Stranz, geb. Marquardt

Horst Marquardt, vermisst, Alois Stranz

Horst-Dieter und Wolfgang Stranz

Otterbach b. Kaiserslautern, im Januar 1953

Am 22. Februar 1953 entriß uns der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Mann und treuen Lebenskameraden, meinen herzensguten Schwiegersohn

**Dr. phil. Johannes Boedler**

Studienrat an der OzD.

In tiefem Leid

Hildegard Boedler, geb. Dyck, Anna Dyck, geb. Conrad

Lübeck, Stresemannstr. 25.

#### Geschäftsanzeige

Allen Freunden und Bekannten aus dem Kreise Schlochau und Pr. Friedland zur Kenntnis, daß ich ab 1. 7. 1948 eine

**Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt**

**Spezial-Dieselmotoren . Straßenschlepper**  
eröffnet habe. Stehe allen Landsleuten zur Beschaffung von Kraftfahrzeugen und zur Kfz.-Instandsetzung und Auskünften zur Verfügung.

Meister des Kraftfahrzeughandwerks

**Herbert Ruhnow**

Flensburg-Jarplundfeld

Herausgeber: Buchhändler Erich Wendtlandt, Heide/Holstein, Postfach 142

Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein

Das „Neue Schlochauer Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal und kostet vierteljährlich 1.30 DM.

Der nächsten Nummer liegt eine Zahlkarte für das 2. Vierteljahr bei. Anzeigen für Nummer 4 bis 15. April erbeten.